

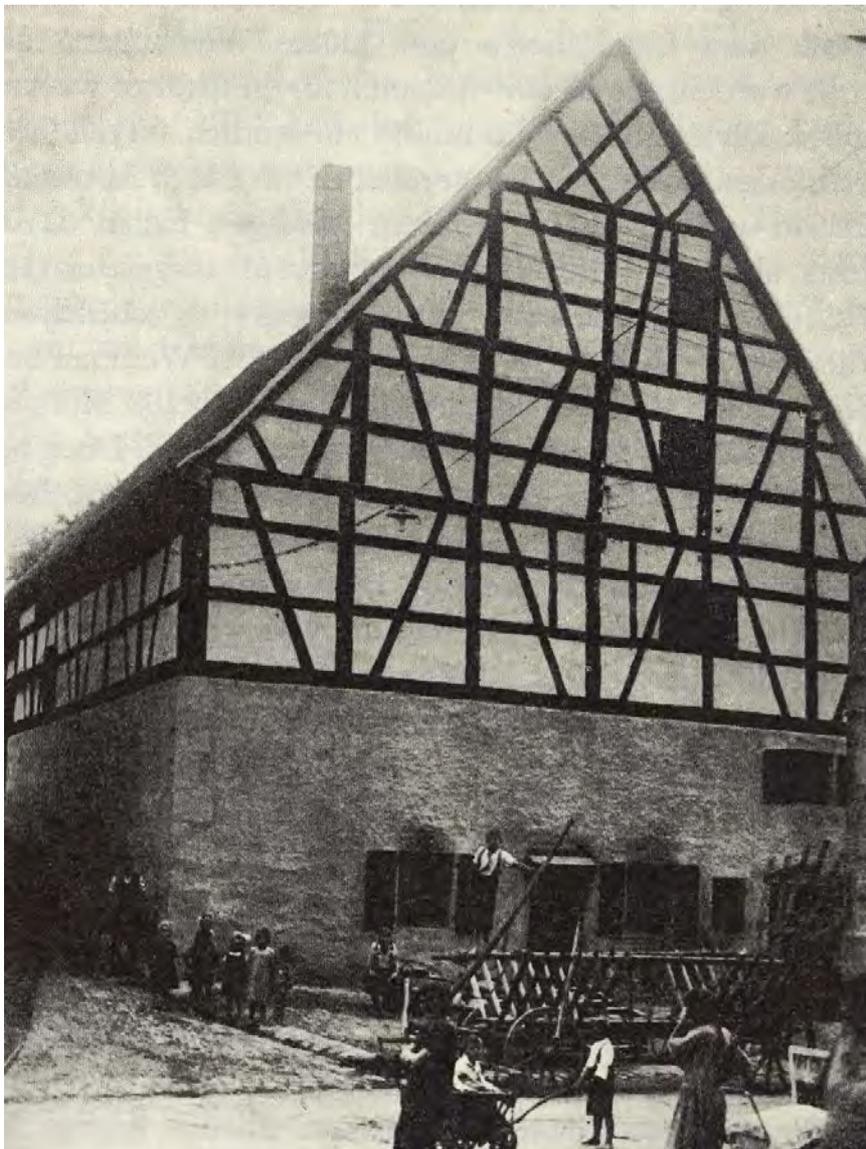
Weilimdorfer Heimatblatt



Heimatblatt in loser Folge
Herausgegeben vom Weilimdorfer Heimatkreis e. V.

Nummer 35/ September 2013
Schutzgebühr 1 €

Der Weinbau in Weil im Dorf



Die Kelter in Weil im Dorf um 1920

Ursprung, Entwicklung und Ende des Weinbaues in Weil im Dorf

Die Weinrebe *Vitis vinifera* var. *silvestris* ist in Mitteleuropa seit 130 Millionen Jahren im Tertiär in Versteinerungen nachgewiesen. In der Eiszeit wurde sie mit ihren verschiedenen Formen vor 100.000 Jahren vernichtet. Sie wanderte nach dem Rückzug des Eises von Süden durch die Burgundische Pforte und durch das Donautal wieder an Rhein, Main und Neckar ein.

Bereits in der Jungsteinzeit (5500 bis 3000 v. Chr.) hat man die Beeren der Wildrebe gesammelt. Deren Holz und Traubenkerne fanden Paläobotaniker auf der Berger Insel in Stuttgart und in der jungsteinzeitlichen Siedlung von Bötzingen bei Heilbronn. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts fand der Weinbauexperte Johann Philipp Bronner am Rhein zwischen Mannheim und Rastatt mehrere Dutzend verschiedene Sorten dieser Rebe. Heute trifft man sie nur noch bei Germersheim, Ketsch am Oberrhein und an der Donau unterhalb Pressburgs an.

Ob diese Rebe die Urmutter unserer heutigen Kulturreben war ist unklar, durch deren Anpassungsfähigkeit, Neigung zu Mutationen und Erbsprüngen aber möglich.

In Italien entwickelten sich aus den dortigen heimischen Wildreben Rebsorten, die von den Römern nach ihren Eroberungsfeldzügen zwischen 50 v. Chr. und um 250 n. Chr. in Gallien, den Alpenländern und Germanien am Rhein und an der Mosel angebaut wurden. Archäologische Funde beweisen dies wie z.B. die üppige Weindekoration auf der römischen Jupitergigantensäule, die um 200 n. Chr. aus Stubensandstein gehauen und 1968 in Walheim am Neckar geborgen wurde.

Der Wein ist über tausende von Jahren Opfergabe und Element von kultischen Handlungen gewesen und ist es heute noch im Mess- und Abendmahlsgeschehen der christlichen Kirchen. Er ist aber auch Ausdruck entwickelter Kultur und Zivilisation.

Im Keller der Villa rustica beim Neuen Friedhof in Weillimdorf gruben die Archäologen 1962 auch Amphoren aus, die wohl Wein enthalten hatten.



Die Amphorenreste aus der Villa rustica beim Neuen Friedhof

Mag es sich dabei auch um importierten Wein gehandelt haben, zeugen diese Amphoren doch vom damaligen Lebensstil der dort wohnenden „Weil im Dorfern“, seien sie Römer oder Auxillare gewesen.

Um 260 n. Chr. kommt es zur Landnahme durch die Alamannen, deren Anwesenheit hier in Weil im Dorf durch zahlreiche Gräber belegt ist. Unweit unserer Markung verlief die Grenze zwischen dem alamanischen und fränkischen Herrschaftsbereich im frühen Mittelalter von Weil der Stadt entlang der Glems bis zum Hohenasperg und weiter über Marbach und Crailsheim bis zum Ries. In der in diesem Gebiet geltenden Lex Alamannorum finden sich bis um 750 n. Chr. keine Gesetze zu Rechtsverstößen im Weinbau, wie z.B. in den Gesetzestexten der Franken beschrieben, so dass erstmals der Weinbau in Württemberg urkundlich erwähnt wird in einer Schenkungsurkunde an das Kloster Lorsch an der Bergstraße aus dem Jahr 766. Nach diesem Datum finden wir Nachweise des Weinbaues in allen Teilen Alt-Württembergs.

Die Markung Weil im Dorf lag im Mittelalter am Rand des Glemsgaves inmitten der sanften Hügel des Keuper - Stufenlandes mit seinen Bunten Mergeln und war bis 1131 im Besitz der Grafen von Calw, danach welfisch bis 1180. Durch Erbfolge gelangte der Glemsgau, auch Grafschaft Asperg genannt, danach an die Pfalzgrafen von Tübingen. Graf Eberhard I. von Württemberg, der Erlauchte, vermehrte sein Land durch beträchtliche Land- und Herrschaftserwerbungen. So wurde 1308 der Glemsgau durch Kauf Teil des württembergischen Erblandes.

Schon elf Jahre früher wird uns durch ein Dokument von 1297 vom Weinbau in Weil im Dorf berichtet. Der Filial-Hof Kornthal, der damals gemeinsam mit den St. Oswald - Kirchengütern den Chorherren von Sindelfingen gehörte, hatte nach den Statuten des Stiftes ein Drittel des dort angebauten Weines dem Probst zu Sindelfingen zu übereignen. Die weiteren zwei Drittel gingen direkt an die Chorherren.

Der Wein des Mittelalters lässt sich mit dem unserer Zeit nicht vergleichen. Heute sind es sortenreine Gewächse, getrennt nach Sorten bestockt, gelesen und ausgebaut. Diese Tradition ist aber noch nicht sehr alt. Mehr als 1000 Jahre lang wuchsen im Weinberg früh und spät reifende, robuste und sensible Reben, Massenträger, Rot- und Weißgewächse nebeneinander, wurden gemeinsam gelesen und gekeltert.

Lediglich Traminer oder Muskateller wurden im Mittelalter schon als Gewächswine produziert. In Alt - Württemberg sind um 1500 folgende Sorten angebaut worden:

Elbling, Römer, Fütterer, Affenthaler, Traminer, Muskateller und Clevner. 1778 schreibt Balthasar Sprenger in seiner „Praxis des Weinbaus überhaupt...in Schwaben“: „Die uralten Sorten bei uns sind die Elben und Römer. Man hat Weinberge, die über 200 Jahre alt sind und bloß aus diesen Sorten bestehen.“



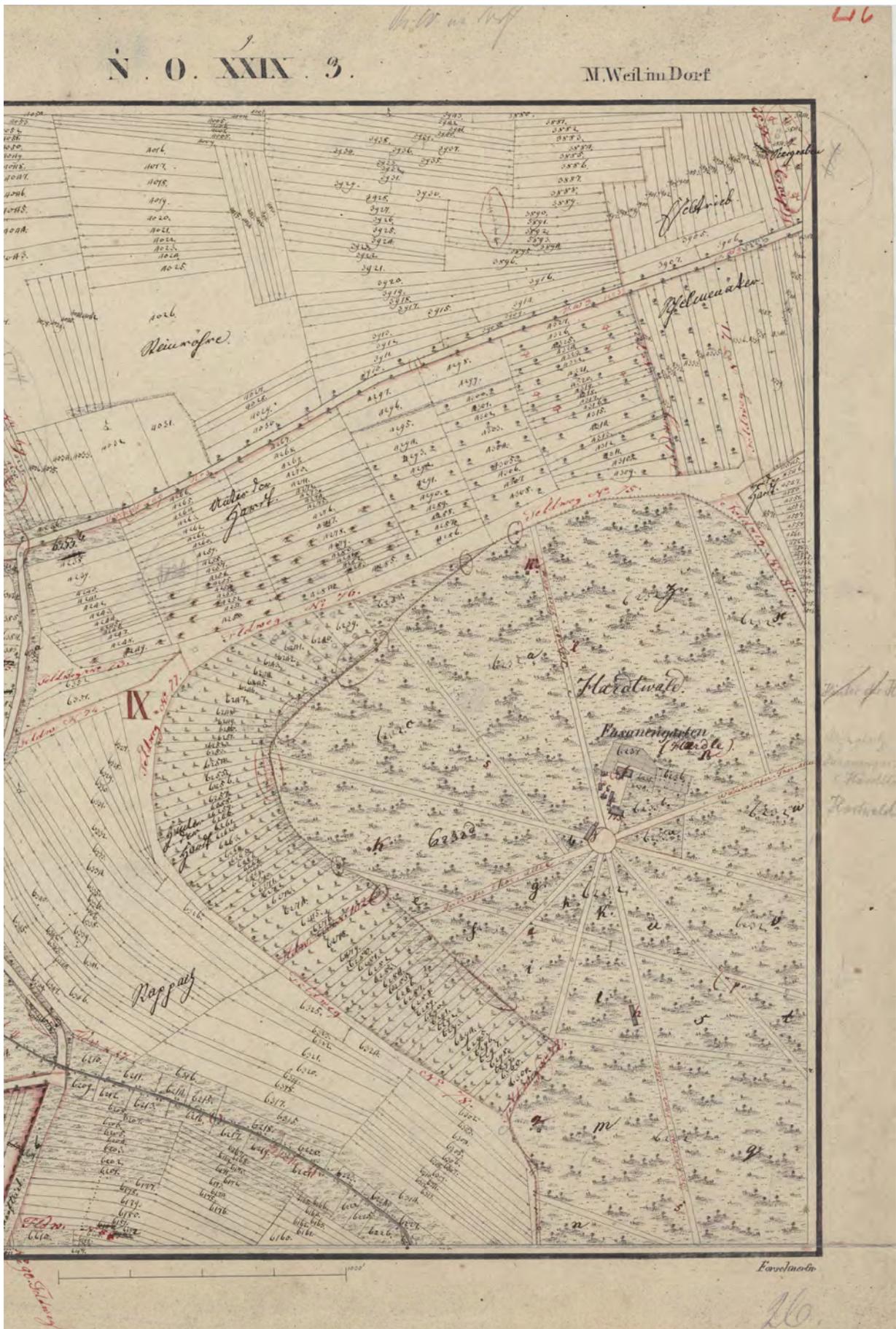
Wengerterhaus in der heutigen Glemsgaustraße, erbaut 1603

Von dieser Zeit bis 1883 ist der Weinbau in Weilimdorf kontinuierlich nachgewiesen. Auf der Urkarte der ersten topographischen Landesvermessung von 1820 sind alle Südhänge vom Horn am Lemberg her bis zum Gäublick mit dem Rebstock - Signum versehen. (Ur-Nr.-Karte 3) Weitere Weingärten gab es südwestlich des Fasanengartens, am Bergheimer Hof, und nordöstlich der Reissach gegen Kornthal (s. Ur-Nr.-Karte 5).

Die im Anschluss an diese Seite gedruckten Ansichten dieser Karten sind Teile der Urkarte des Königtums Württemberg, die ab 1820 von Prof. Bohnenberger mit den Ergebnissen der ersten triangulometrischen Landvermessung erstellt wurde. Sie sind 1827 und 1831 durch die Geometer Fauser, Reichstetter und Gaier gezeichnet worden. In die Hänge der Nr. 5 sind die Lagennamen Halden, Mäuerlen, Schmelzer, unter den Mäuerlen, Hipplen, vor und hinter den Berglen eingetragen. Vom Wein des Stücks „Schmelzer“ erbat sich Erzherzog Ferdinand von Österreich, der deutsche König Ferdinand II., jedes Jahr zwei Imi.



UR-Nummernkarte N. O. XXIX. 5. im Jahr 1827 Die Weinbergslagen vom Lemberg bis zur Ortsmitte



UR-Nummernkarte N. O. XXIX. 3. im Jahr 1831 Die Weingärten unterhalb des Fasanengartens

Im Spätmittelalter erreichte der Weinbau in Weil im Dorf seine größte Ausdehnung. Wilhelm Ostertag schreibt in seinem Artikel im Staatsanzeiger für Württemberg vom 30. April 1929 über den „Weinbau in Weil im Dorf“, das Mitte des 16. Jahrhunderts es wohl 300 Morgen Rebland gewesen seien, s. dort.

Die Kelter mit einem Kelterbaum ist bereits im Lagerbuch von 1424 erwähnt. 1560 ließ Herzog Christof zwei weitere und Herzog Ludwig 1574 nochmals einen Kelterbaum setzen. So ist um 1600 von einem großen Weinbau auf unserer Markung auszugehen.

Der Dreißigjährige Krieg vernichtete fast den gesamten Rebenbestand in Weilmendorf. Waren 1629 noch 190 Morgen mit Rebstöcken bepflanzt, sind 1655 nur 33 Morgen Weingärten in der Steuerliste aufgeführt. Der kurpfälzische Erbfolgekrieg, die französischen Revolutionstruppen und die Kriegszüge Napoleons führten ebenfalls immer wieder zu Ausfällen, ist doch die Arbeit im Weingarten äußerst zeit- und mit bis zu 18 verschiedenen Arbeitsgängen ungeheuer personalintensiv. Der Oenologe Johann Philipp Bronner beschreibt diese Schwerarbeit, die Hoffnungen und Enttäuschungen des Wengerters 1837 in seinem Buch über den „Weinbau im Königreich Württemberg“.

Im 19. Jahrhundert war es dann die aufkommende Industrialisierung, die entlang des Neckars und seiner Nebenflüsse Land forderte für die Fabriken. Gleichzeitig mussten sich die Reben mit Krankheiten auseinandersetzen, die aus Übersee eingeschleppt wurden: Oidium - der Echte Mehltau -, Peronospora - die Blattfallkrankheit - und die Reblaus, die allein in 5 Jahrzehnten 700.000 Rebstöcke in Württemberg vernichtete.

Waren 1848 es noch 127 Morgen Weingärten, betrug 1893 die Anbaufläche für Wein in Weil im Dorf nur noch 23 Morgen. Die Weil im Dorfer Wengerte kapitulierten vor diesen schier biblischen Plagen. Im Laufe der nächsten 20 Jahre wurden die letzten Rebstöcke herausgehauen und statt dessen Obstbäume gepflanzt.

Wilhelm Ostertag, der Chronist von Weilmendorf, hat im Staats-Anzeiger für Württemberg vom 30 April 1929, über den historischen Weinbau in Weil im Dorf geschrieben.

Übertragen in eine moderne, für die neuen Generationen lesbare Schrift, wird sie hier im Anhang präsentiert. In einem Glossar werden die uns nicht mehr bekannten Ausdrücke erklärt und als weitere Ergänzung die alten Maße und Münzen aufgelistet.



Der Kelterbaum der Stadt Güglingen 1927

Beilage des Staats-Anzeigers für Württemberg, 30.04.1929

Der Weinbau in Weil im Dorf

Von Wilhelm Ostertag

In den früheren Jahrhunderten hatte der Weinbau eine große Bedeutung für das Wirtschaftsleben in Weil im Dorf. Wie aus alten Urkunden zu ersehen, war er hier und in Korntal, der einstigen Weil im Dorfer Filial „Korntaler Hof“ schon im 13. und 14. Jahrhundert eingeführt. So soll z.B. nach den Sindelfinger Statuten von 1297 dem damaligen Probst von Sindelfingen ein Drittel des Weines zukommen, der da wächst in Korntal und 1304 bezieht das Eßlinger Spital aus dem Weinberg Hugos von Münchingen in Korntal ein Imi Wein. Am 29. Februar 1397 verkauft Wilhelm von Münchingen drei Viertel Morgen Weingarten „im blößen Bühl“ und ein Morgen „zu hohen Eggerten“ in Wyl im Glemsgau für 39 Gulden an einen Ernst von Güglingen (Akten des Sindelfinger Stifts).

Im 15., 16., und 17. Jahrhundert dehnten sich die Weingart hier immer mehr aus. Sie zogen sich vom Lemberg über den jetzigen Friedhof („die Halden“, „die hohen Eggerten“, „die Mäuerlen“, „der Schmelzer“, die „Kelterwengert“, „die Hipplen“, „auf den Bergen“). Dann waren Weinberge „im Reissach“, in den Greuttern, im Gehenbühl (blößen Bühl), drüben „in der Reutin“ über dem Geschnaitwald, dann hinter der Fasaneerie (unter der Hart“, „hinter der Hart“, „Rappach“ (von Räps = geringer Wein) und im Berkheimer Hof („die Weingartberge“). Es mögen damals hier über 300 Morgen Land mit Wein angebaut gewesen sein.

Die Abgaben vom Weinertrag waren hier mannigfache. Häufig ist in alten Urkunden die Rede vom Bodenwein, von Weingülten, vom Kelterwein. Im Lagerbuch von 1573 steht:

„Zu wissen folgende Weingülten werden jährlich auf den Herbst von einem Schultheißen zu Weyl empfan-

gen und in ziemlicher der Herrschaft Württemberg Belonung neben dem Kelterwein daselbst gefallend gen Lewenberg (Leonberg) für der Kellerey Keller geliefert.“

Aus vorstehendem Aufschrieb ist ersichtlich, dass außer den Weingülten der sogenannten Kelterwein abgeliefert werden musste. Über diese Kelterabgabe ist im selbigen Lagerbuch verzeichnet: *„Dagegen sollen die von Weyl fürhohin in öwigkeit Königlicher Majestät zu jedem Herbst von allem wein der inen wächst, den sie auch allen unter der Kelter führen und kommen lassen sollen, nemlich vom Vorlaß und Truckh von jedem Dueder zwey Imy Weins geben. Solcher Kelterwein soll auch allwegen zu Herbstzeiten ordentlich aufgehoben, beschlossn und versehen werden, damit durch Abtrinken oder in anderer Weise unserem gnedigsten Herrn davon nichts abgang, dann dieweil dieser Kelterwein ein gerings Widerlegung ist und unserem gredigsten Herrn mehr Schad denn Nutz darauf steht, soll auch solcher Wein wol versehen und nicht davon gewendt werden.“*

Die Verordnung stammt aus dem Jahr 1527, also aus einer Zeit, als König Ferdinand von Oesterreich in Württemberg regierte, daher „Königliche Majestät“. Diese Verordnung hatte natürlich noch Gültigkeit als wieder württembergische Herzöge regierten, da sie sonst im Lagerbuch von 1573 nicht geführt worden wäre. Die Wirte mussten noch eine besondere, unter Herzog Ulrich eingeführte Abgabe leisten, das sogenannte „Ungelt“ (jetzt Umgeld):

„Was vom Wein, hier oder anderem Getränk zu Weyl dem Dorff vom Zapfen geschenkt wird, davon gehört der Herrschaft Württemberg die Zehendt maß zu Ungelt, und ist des niemands frey. Jedesmal ein Zimlich für Trinkwein ins Haus abgezogen(1573)

Auch waren unter den unveränderlichen Teilen der Pfarrbesoldung bis ins 19. Jahrhundert verzeichnet 4 Eimer 6 Imi und 4 Maß Wein à 10 Gulden.

Während des Dreißigjährigen Krieges war der Weinbau annähernd vernichtet. Im Jahr 1629 hatte Weil im Dorf und sein Filial Korntal noch 190 Morgen, 1655 erst wieder 33 Morgen angepflanzte Weinberg (Steuerliste Ludwigsburger Archiv, Büschel 54).

Daß der Weinbau für Weil im Dorf und sein Filial Korntaler Hof Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts noch eine bemerkenswerte Einnahmequelle war, ist aus folgender Anzeige in der „Schwäbischen Chronik“ ersichtlich:
„ Korn – Thal, zwischen Ludwigsburg und Solitude, den 18. Oktober 1797. –

Den 22. des laufenden Monats Oktober werden Vormittags um 11 Uhr in dem dasigen Herrschaftshaus die heuer erzeugten sowohl private Herrschaftlichen als Gefällweine in dem Quanto von 20 – 24 Eimer an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung verkäuflich losgeschlagen werden; und wollen also die Liebhaber sich um diese Zeit daselbst einstellen und eines billigen Anforderns hierbei gewärtigen“.

Doch begann damals schon hier der Weinbau abzunehmen. So hat nach dem hiesigen Lagerbuch der Universität Tübingen vom Jahr 1788 der Besitzer eines Weingarts in der Reutin am Gschnaidwald volgo Schlegelgut genannt, Erlaubnis erhalten, zu Grasboden anlegen zu dürfen. Bekundet am 30 Juni 1770 vom Lehdsherren (Universität Tübingen). Aehnlich werden nach diesem Lagerbuch noch 15 bis 16 Morgen Weinberge erwähnt, die zu andern Zwecken benutzt werden. Im Jahr 1848 waren hier noch 127 Morgen Weinberge. In der Leonberger Oberamtsbeschreibung von 1852 wird über den hiesigen Weinbau geschrieben:

„Weinbau wird an einigen Stellen betrieben. Die beste Lage ist ein südlicher Abhang an einem Ausläufer des Lembergs (Schmelzer! ., die geringste am nördlichen Abhang gegen Korntal. Die vorherrschenden Rebsorten sind Silvaner, etwas Elblinge und Trollinger. Sie werden über den Winter bezogen und liefern in guten Jahrgängen einen angenehmen, jedoch nicht sehr haltbaren Wein (Schiller), welches in der Nachbarschaft Absatz findet. Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens wird auf 4 Eimer und der Erlös zu 20 bis 30 Gulden per Eimer abgegeben. Ein Morgen Weinberg kostet 200 bis 240 Gulden.

In der Folge ging der Weinbau hier rapid zurück. 1893 waren es nur noch 23 Mor-

gen Weingärten und im ersten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts wurden die letzten Weinstöcke auf Weil im Dorfer Markung herausgehauen. Zeugen der Ausdehnung des Weinbaus sind heute noch einige unverhältnismäßig große Privatkeller, von denen wohl der größte, der Andreas Rothsche Keller in der Korntaler Straße, 16 m lang, 10 m breit und über 3 m hoch ist, und die große alte Kelter.

Die Kelter in der alten Allmandgasse, jetziger Korntaler Straße, ist ein mächtiger Zeuge aus der alten Zeit. Sie wird schon in einem Lagerbuch von 1424 erwähnt, und aus der Zeit der österreichischen Herrschaft in Württemberg, 1519 bis 1543, finden wir im Lagerbuch von 1573 die Abschrift eines Vertrages über dieselbe. Nach diesem Vertrag ließ Erzherzog Ferdinand, der österreichische Statthalter, in der hiesigen Kelter, welche „Königliche Majestät aigen und alle Beschwerden frey war“, zu dem schon vorhandenen Kelterbaum einen weiteren aufstellen. Er verpflichtet sich, der Gemeinde Weil aus dem Herrschaftswalde Holz zu geben, um „das schleissend Geschirr, d.h. die Geräte zur Presse, herzustellen, Schmer und Unschlitt zu Baumsalbe zu liefern, auch das Eichgeschirr, bestehend aus einem halben und einem Imi, alle vier Jahre zu erneuern. Dagegen verpflichten sich die von Weil, den Kellermeister und den Kellerknecht zu zahlen, Schaufeln und Gabeln zu stellen und von jedem Fuder Wein, Vorlaß und Druck, zwei Imi an den Hof abzugeben (ein Fuder – 6 Eimer, ein Eimer – 16 Imi“. Aller Wein muß durch die Kelter kommen.

Der Vertrag ist unterzeichnet am 12. April 1527. 1560 wurden laut Lagerbuch von Herzog Christoph auf Bitten von Weil zwei weitere Kelterbäume eingesetzt. An den Unkosten trug der Herzog die Hälfte, die andere Hälfte litt die Universität (Tübingen), welcher der Weinzehnte hier zustand, und die Gemeinde. Unter den gleichen Bedingungen wurde von Herzog Ludwig, der bekanntlich selbst einen herzhaften Trunk liebte, und dementsprechend den Weinbau förderte, ein vierter Kelterbaum errichtet. Da es aber denen

von Weil schwer wurde, die Kosten und Abgaben zu zahlen, erließ ihnen der Herzog dieselben mit dem Schlußvermerk „An dem Geschieht unsere Meinung“. Unterzeichnet: 26. August 1574. Balthasar von Karpfen, Dr. Martin Hiller, Christoph Thomas.

Laut Kaufvertrag zwischen der Kgl. Oberfinanzkammer und der Gemeinde Weil im Dorf ging am 19. Oktober 1828 das Oberfinanzkammerliche Kelterrecht und das zweistöckige Keltergebäude mit den vier Kelterbäumen, dem Kelterstübchen, samt zwei kleinen Kellern und den Gefällweinsammelfässern für die Summe von 400 Gulden an die Gemeinde über.

Glossar

Gült : fem. , Abgabe, Pachtzins

Weingülten: Abgabe in Form einer Fruchtgülte, welcher ein Besitzer dem Grundherren für den „Nießbrauch“ des ihm übertragenen Grundstückes zu entrichten hatte.

Bodenwein: lt. Ostertag gleiche Abgabe wie die Weingülten, vielleicht auch der „Vorlass“, der von den Bütten herabfloss, wenn die Traubentreter die Beeren stampften.

Kelterwein : lt. Ostertag zusätzliche Abgabe zur Weingülten

Lagerbuch: seit dem 15. Jahrhundert gebundenes handschriftliches Verzeichnis der Besitzungen und der damit verbundenen Einkünfte der Herrschaft oder Amtes statt des ab 1351 geführten Urbar = Verzeichnis

Ungelt: mhd. Zahlung, Abgabe, seit dem 13. Jahrhundert erhobene Verbrauchssteuer

Gefällwein: Wein-Abgabe an diverse Anspruchsgerechtigte

Grasboden : grasbewachsener Boden, Wiese

Maße

Württ. Flüssigkeitsmaße seit 1557

Eimer: 293,9 Liter = 16 Imi
Fuder: 1763,5 Liter = 6 Eimer
Hektoliter: 1 hl = 100 Liter
Imi: 10 Maß = 18,37 Liter
Maß: 4 Schoppen = 1,837 Liter
Schoppen: 0,459 Liter

Württ. Flächenmaße seit 1557

Elle: 0,614 m
Fuß: 28,65 cm, 12 Zoll, ab 1806 28,65 cm
10 Zoll
Hektar: 1 ha, 100 Ar, 10.000 qm
Jauchert: 1,5 Morgen = 47,27 Ar = ein Tagwerk
Morgen: 31,5174 Ar, 150 Quadratrueten
Quadratruete: 256 Quadratfuß, 21,01 qm
Rute: 16 Fuß oder ein Werkschuh, 4,58 m;
seit 1806 10 Fuß, 2,864 m
Zoll: 2,375 cm; ab 1806 2,86 cm

Münzen:

Batzen: württembergisch, 4 Kreuzer
Gulden (fl): 15 Batzen, 60 Kreuzer; 1875
umgerechnet 1,71 Goldmark
Heller: 1 Pfund Heller, 20 Schilling, 240
Kreuzer
Kreuzer: württembergisch, 1865 umgerechnet 2,86 Pfennig

**Weilimdorfer Heimatkreis e.V.
gegründet 1986**

Er ist der Weilimdorfer Geschichtsverein und hat sich zum Ziel gesetzt:

den historischen und kulturellen Heimatgedanken in allen Teilen von Weilimdorf wach zu halten.

die Weilimdorfer Heimatstube zu unterhalten, abwechslungsreiche Ausstellungen zu zeigen und Exponate zur Ortsgeschichte zu sammeln,

Zeitzeugen-Erinnerungen zu dokumentieren und ein Dokumentations- und Bildarchiv aufzubauen.

im jährlich erscheinenden Heimatblatt über historisches Geschehen und Persönlichkeiten zu berichten und dadurch Ortsgeschichte lebendig zu machen.

Herausgeber: Weilimdorfer Heimatkreis e.V.
Ditzinger Str. 7, 70499 Stuttgart

Redaktion: Erika Porten
Layout: Joachim Porten
Erscheinungsdatum: September 2013
Druck: Solitude Druck, 70499 Stuttgart

Literatur-Nachweis:

Ostertag, Wilhelm
Chronik von Weil im Dorf, Strecker und Schröder, Stuttgart 1926

Gräter Carlheinz, Württemberger Wein, DRW - Verlag Leinfelden-Echterdingen 1993

Heimatbuch der Stadt Korntal, Herausgeber Stadt Korntal 1969

Oberamtsbeschreibung von Leonberg, königl. württ. topograph. Bureau 1852

Beschreibung des Oberamts Leonberg, Herausgeber Württ. Statistisches Landesamt, Kohlhammerverlag Stuttgart 1930

Das Kartenmaterial wurde uns vom Stadtmessungsamt Stuttgart, Lautenschlagerstr.22, 70173 Stuttgart zur Verfügung gestellt. Wir danken für die Druckerlaubnis.

Fotonachweis:

Alle Fotos: Fotoarchiv
Weilimdorfer Heimatkreis e.V.

Beitrittserklärung

Ich/Wir erkläre/n hiermit meinen/unseren Beitritt zum Weilimdorfer Heimatkreis e.V. .

Name: _____

Vorname: _____

Straße, Hausnummer: _____

Postleitzahl, Wohnort: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

Einzelmitglied: Jahresbeitrag 15 €

Familie/Verein: Jahresbeitrag 20 €

Datum: _____

Unterschrift: _____

Hiermit ermächtige ich Sie, widerruflich die zu entrichtenden Beiträge bei Fälligkeit von meinem nachfolgend angegebenen Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

Konto Nr.: _____

Kreditinstitut: _____

Bankleitzahl: _____

Unterschrift: _____

Weilimdorfer Heimatkreis e.V.
Kontaktadresse Erika Porten
Solitudestr. 384
70499 Stuttgart
Telefon 0711/834243
email:info@weilimdorfer-heimatkreis.de

